



Stellungnahme von MissBiT zum angekündigten Rücktritt Ackermanns als Missbrauchsbeauftragter der DBK

Schlusslicht bei der Aufarbeitung

Spät aber doch kam die Erkenntnis, dass er mit dieser Aufgabe überfordert war. Seine inhaltlichen und verbalen Entgleisungen gipfelten zuletzt in der absichtlichen Klarnamennennung einer Betroffenen. Auch noch nach über zehn Jahren Zuständigkeit gehört sein eigenes Bistum Trier bei der Aufarbeitung zu den Schlusslichtern aller Bistümer.

Keine Lehren aus der MHG-Studie gezogen

Ackermann hat auch die Chance nicht genutzt, die sich mit der MHG Studie im Herbst 2018 bot: Das Thema in seinem Bistum breit zu diskutieren und auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung anzuregen. Ein unabhängiges Gutachten wie in anderen Bistümern hat er konsequent vermieden.

Kein Dialog möglich

Er sprach zwar von einer „Kultur der Aufmerksamkeit“, tat aber nichts dazu, sie durch eine Auseinandersetzung mit MissBiT e.V., bei den BistumsmitarbeiterInnen und in den Pfarrgemeinden zu fördern. Eine vertane Chance, denn auch gesellschaftlich braucht es die Arbeit an einer Sensibilisierung für das Thema der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Wehrlose.

Aufarbeitung in externe Hände geben

MissBiT hofft darauf, dass die Deutsche Kirche diesen Rücktritt nutzt, die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche völlig in unabhängige Hände zu geben. Kein Bischof sollte diese Aufgabe übernehmen, denn die Bischöfe sind Teil des Problems und nicht der Lösung.

Für MissBiT e.V.

Jutta Lehnert,
MissBiT-Vorstand

Rückfragen für dies Pressemeldung an: j.lehnert@missbit.de